

Herbst

Autor(en): **Nobs-Hutzli, Clara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **20 (1916)**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Herbst

Von jenem wundervollen Brand,
 Den du, o Herbst, in jedem Land entfacht,
 Ein Widerschein in meinem Herzen ist erblüht.
 In Blüten, ach, in feuerfarbnen, steht das Land,
 Und jedes Auge lächelt, das in deine Glut sich senkt,
 Den Himmel strahlen sieht in blauer Seligkeit
 Und wie aus lauter Licht gebaut.

Doch ach, zu wissen, daß von dieser Glut,
 Die sich in Kraut und Baum zu Tode brennt,
 Auch nicht ein Fünkchen in die Herzen fällt
 Und dort den Liebesturm entfacht,
 Zur Todesfackel macht es mir den Brand,
 Der doch ein Hymnus auf das Leben ist...
 Die Flammenfackel schwingt er in der Hand
 Und stürmt, der Todgesandte, jetzt,
 Und jeder stille Baum ist ein Fanal.
 Und jedes arme Menschenangesicht,
 Das in die Glut sich senkt,
 Von Schauern wird es wild erfaßt und sinnt,
 Daß eine todgeweihte Welt
 Sein eigen ist.

Clara Nobs-Hugli, Aarwangen.

Gespräche mit dem Stummen.

Von Hermann Hesse, Bern.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Du lächelst? Du wiederholst deine un-
 gesagte Frage? Was soll ich dir sagen?
 Dieses dunkle Zimmer, diese ungeschmück-
 ten Wände mit den Bieredspuren von
 Bildern, die keine Nachfolger fanden,
 dieses Knisterfeuer im Deflekt, dieses
 Mondlicht auf unsern Händen und auf
 dem geöffneten Klavier, diese stille und

späte Stunde redet verständlicher als mein
 Mund von dem, was in mir zu Worte
 kommen möchte.

Einem Jugendkameraden müßt' ich
 mich vertrauen, flüsternd und mehr mit
 Blicken und Gebärden redend, einem, dem
 schon der Name eines Hauses oder Feldes
 genügte, um eine ganze Geschichte zu ver-